

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.
Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Von der Deutschen Volkspartei.

Der Verband der Abgeordneten der Deutschen Volkspartei hielt am 18. Juni d. J. seine Schlusssitzung ab, in welcher der Obmann Dr. v. Derschatta in einer umfassenden Darstellung die Leistungen des Abgeordnetenhauses während der abgelaufenen Sitzungsperiode besprach.

Dr. v. Derschatta ist kein Schönfärbler; er ist in seinem Urtheile von einer Objektivität, die jedes Für und Wider scharf beleuchtet und dann das Fazit zieht, ohne Rücksicht auf Freund und Feind.

Ungleich anderen Führern, die nach einem Sessionsabschluß selbst die zweifelhaftesten Erfolge ihrer Partei den Anhängern derselben als bedeutende Errungenchaften hinstellen, sagt er klipp und klar was seine Partei zu erreichen in der Lage war und was nicht und er ist der Letzte, der mit dem Erreichten großes Aufhebens macht.

Es mag manches Kopfschütteln gegeben haben in den Kreisen der Deutschen Volkspartei, daß ihre Vertreter nach der Abstimmung über Cilli nicht sofort in die schärfste Opposition gingen. Allein es hätte bei der numerischen Übermacht der Gegner gar keinen anderen Effekt gehabt, als den, den vereinigten Feinden der Deutschen das Heft vollständig in die Hand zu geben oder die Konsequenzen der Unterbrechung der so mühsam aufrecht erhaltenen Arbeitsfähigkeit des Hauses auf sich zu nehmen.

Im ersten Falle wäre der eiserne Ring des Grafen Taaffe rasch wieder geschmiedet gewesen und was das bedeutet, haben die Deutschen in der Ära Taaffe bis Badeni genughaft erfahren. Im anderen Falle wäre der S 14 ebenso wieder in seine Rechte getreten und bei der heutigen Strömung in den oberen Regionen hätten die Deutschen allein die Rechte bezahlt.

Spaziergänge.

— Machen Sie mehr Bewegung! Gehen Sie ins Freie! Sie sind zu nervös! Was frühstücken Sie gewöhnlich? —

— „Eine Tasse schwarzen Kaffee, Herr Doktor.“ — „Natürlich, das reinste Gift für Sie! Trinken Sie morgens Milch und lassen Sie das Zigarettenrauchen! —

Milch? — Professor Dr. Baginski hat festgestellt, daß es sich selbst bei anscheinend rein gewonnener Marktmilch in jedem Kubikzentimeter um 2 Millionen Bakterien verschiedener Arten handle! Phui Deubel! — Lieber nervös werden als täglich am nüchternen Magen Millionen dieses Ungeziefers löffelweise zu schlucken! —

Der Rat, ins Freie zu gehen, schien mir weniger gefährlich und wenn man einen ärztlichen Rat befolgen kann, ohne ein Paraplu zu hilfe nehmen zu müssen, tut man ja gerne. Also los! — Wohin aber, — na gleichgültig, „ins Freie“ — hat er verordnet und da braucht man wahrhaftig nicht lange zu wandern.

Das ist einer der größten Vorzüge Pettaus! Im Süden die grüne Ebene, im Norden die grünen Hügel und ein herrliches Sonntagswetter dazu.

Mit dem Austritte aus der Obmann-Konferenz hatte die „Deutsche Volkspartei“ sich freiere Bewegung verschafft und sie hat diese freiere Bewegung zum Besten des deutschen Volkes ausgenutzt, soweit es immer möglich war und sie hat damit auch mehr als einen Erfolg erzielt, worunter der, daß sie durch ihre Haltung jene Achtung im Parlamente erzwang, die die erste Bedingung dazu ist, daß die Regierung mit einer solchen Partei auch rechnen muß in allen großen Fragen, nicht der letzte ist!

Und damit hat sie den Interessen der deutschen Österreich entschieden besser gedient, als durch eine Opposition um jeden Preis, auch um den, daß Regierung und nichtdeutsche Mehrheit über diese Opposition einfach zur Tagesordnung übergehen, wie über die Opposition jener deutschen Partei, die jahrelang die Führung hatte und trotzdem nichts anders zuwege brachte als die sündhafteste Spaltung der Deutschen zum Gaudium aller Deutschfeinde!

Dass sich in der Debatte, die sich nach den Darlegungen des Obmannes entspann und an der sich die meisten Mitglieder des Verbandes der Deutschen Volkspartei beteiligten, eine volle Einmütigkeit in den Anschauungen der Einzelnen ergab, ist ein weiteres Zeichen der gesunden Politik der Deutschen Volkspartei, die nachstehenden Beschuß fasste: „Der Vorstand des Verbandes der Deutschen Volkspartei wird aufgefordert, der Regierung gegenüber die Forderung zu vertreten, daß sie die Interessen Cisleithaniens beim ungarischen Ausgleiche nicht nur nach Kräften wahre, sondern auch unanalog big bleibt und für den Fall, als ein Entgegenkommen von Seite Ungarns nicht zu erwarten wäre, vor einer völligen Trennung des Handelsgebietes nicht zurücktrete; weiters die Regierung aufzufordern, im Herbst dem Hause ein Gesetz betreffend die Entschädigung der Ge-

meinden für die Versorgung der Geschäfte des übertragenen Wirkungskreises vorzulegen, desgleichen auch die von den Gewerbetreibenden lebhaft gewünschte Eingangung der Gewerbeordnung vorzubereiten. Der Regierung sei ferner nahezulegen, daß sie die schon so lange in Aussicht genommenen Erleichterungen für die heimische Industrie gesetzlich durchführe und daß bei Förderung der Industrie auch von Seite aller Behörden das entsprechende Entgegenkommen gezeigt werde. Ferner möge die Regierung im nächsten Tagungsabschnitte mit dem Entwurfe eines neuen Strafgesetzes vor das Haus treten. Desgleichen sei eine Vorlage über einen neuen Militärstrafprozeß für die nächste Tagung in Aussicht zu nehmen.“

Der einmütige Beschuß, diese Forderungen in der nächsten Herbstsession zu vertreten, beweist zur Genüge das Vorgehagte.

Denn nur ein in sich selbst festgeschlossener und vom unbedingten Vertrauen der Wähler getragener Partei-Verband kann angesichts der bevorstehenden Ausgleichs-Verhandlungen im Reichsrat solche Forderungen mit Aussicht auf einigem Erfolg aufstellen und indem sie besonders dem Ministerium Rörber selbst für den äußersten Fall der Trennung des Hölzgebietes die Unterstützung der Deutschen Volkspartei zusichert, gibt sie ihr einen wertvollen Rückhalt für die bevorstehenden Ausgleichs-Verhandlungen, zugleich aber die Versicherung, daß sie für einen faulen Ausgleich nicht zu haben sei!

Die anderen Forderungen aber sind solche von allgemeinem Interesse, die, weil sie keine „Postulatenpolitik“ involvieren, nicht kurzweg abgewiesen werden können.

Insbesondere die Forderung, daß der Staat den Gemeinden eine angemessene Entschädigung für die schweren Lasten gewähre, die

Ein Reiseplan ist überflüssig und die vielen Wegweiser auch. — Die besten Wegweiser sind fröhlich lachende und schwatzende Menschengruppen am Wege; wohin diese ziehen, ist's immer die rechte Straße.

Eine Weile ziehe ich mit. Die meisten biegen links; vom Schweizerhause herab trägt ein leiser Lufthauch die einschmeichelnden Melodien eines Walzers. Die lustig schwatzenden Menschengruppen folgen der Lockung der schmeichelnden Melodien und einen Augenblick stehe ich unentschlossen, dann sehe ich meinen Weg fort geradeaus. — Ein Blick nach links zeigt mir zwei große Bauten, darauf in schwarzer Schrift: „Krankenhaus.“ — „Siechenhaus.“ — Zur Rechten übertönt der langgezogene Pfiff einer Lokomotive die lauter und süsser lockenden Melodien der Musik da oben. — Ein undefinierbares Gefühl treibt mich vorwärts auf dem geraden Wege. — Rechts hastende, harte, gefährliche Arbeit; das Geheul der Dampfseife, das schrille Signal: „Vorwärts, im wilden Kampfe ums Dasein! — Links das Schmerzgestöhne der in diesem wilden Kampfe Niedergekuntenen, daneben die leisen Seufzer der kampfunfähig Gewordenen. — Mitten die schwatzenden, lachenden,

frohgemuten Menschen, die den lustigen Weisen der Musik entgegenstreben, während der kurzen Ruhepause, die ihnen gegönnt ist in diesem harren, wilden Kampf des Lebens!

Zum Henker! Der Doktor scheint doch recht zu haben, daß ich nervös bin. Was für alberne Gedanken zeigt doch der schwarze Kaffee, das Kilo zu K 4.80. — Aber zu einer Schale Milch mit 6 bis 8 Millionen Bakterien vermengt, bringt er mich doch nicht! — Weiter!

Ich wähle die Straße zwischen dem Gottagviertel, vor wenigen Jahren noch machte ich denselben Weg zu zweit; Sie pflückte Gänseblümchen und zupfte an den Blättern, während ich die Knöpfe an meinem Jaquet zählte. Weder am Gänseblümchen noch am Jaquet hat die Rechnung gestimmt. Tempi passati! — Es war damals ein öder Fleck Erde und wo heute die netten Villen stehen, standen damals verkümmerte Obstbäumchen auf magerem Grasboden und den Weg aufwärts trotteten ein paar magere Kühe, die ein kleiner, schmuziger Bengel unauffällig prügelte. Diesen Weg nahm ich zum Volksgarten hinauf; Ich wollte mich unter fröhliche Menschen mischen, denn die Nieselsucht verleidete mir den Naturgenuss.

ihnen aus den Agenden im „übertragenen Wirkungskreise“ erwachsen, ist im Interesse der deutschen Gemeinden in den Alpenländern gelegen, in denen diese Lasten so unerträglich geworden sind, daß die Würde eines Gemeindevorsteigers bereits weit eher gefürchtet als erwünscht ist.

Mehr als einen Erfolg hat die Leitung der Deutschen Volkspartei im letzten Sessionsabschnitte zu verzeichnen; sie hat damit nicht renommiert und hat es nicht nötig, weil sie das volle Vertrauen ihrer Anhänger besitzt, was andere nicht so sicher behaupten können.

König Albert von Sachsen. †

Im Lustschloß Sibyllenort ist König Albert von Sachsen am Donnerstag den 19. Juni 1902 um 8 Uhr 5 Minuten abends sanft verschieden.

König Albert war als der älteste Sohn des Königs Johann von Sachsen, den die Welt den Weisen nannte, am 23. April 1828 zu Dresden geboren und somit 74 Jahre alt, als der Tod ihn hinriss.

Mit ihm ging einer der edelsten Fürsten Deutschlands und einer der besten Männer des neuen Deutschen Reiches zu Grabe. Ein Mann, treu im Unglück seinen Freunden, wie er 1866 bei Königgrätz bewies, als er mit seinen Sachsen todesmutig den panikartigen Rückzug des linken Flügels der Österreicher deckte, treu seinem deutschen Volke, als er sich 1870 um der großen Sache willen der Führung des preußischen Kronprinzen unterordnete und bei all seiner Bescheidenheit sich zu einem der siegreichen Heerführer im großen Volkskriege ausschwang durch sein eigenes Genie!

Treu seinen protestantischen Sachsen, von denen ihn der Katholizismus seines Hauses immer zu scheiden vermochte, ihn den katholischen Fürsten von seinem protestantischen Volke! Ein konstitutioneller Fürst im vollen Sinne des Wortes, hat er seinen Neffen, den Professor an der theologischen Fakultät in Freiburg, bekannt durch seine mehr temperamentvolle als sachliche Verteidigung der Moraltheologie des H. Alfons von Liguori, niemals gestattet, im eigenen Vaterlande Entfernung und Zwietracht zu sätzen zwischen dem katholischen Fürstenhause der Wettiner und den protestantischen Untertanen, die König Albert so hoch verehrten.

Treu als Freund, wie es unter Herrschern nur selten vorkommt, hat er in der entscheidenden Stunde als deutscher Fürst sich nicht gescheut, den jungen deutschen Kaiser, der den großen Einiger Deutschlands neben seinem selbstherrlichen Wesen nicht länger dulden zu können glaubte, umzustimmen!

Er, der siegreiche Heerführer, der durch sein Eingreifen am 18. August 1870 den Sieg der

Von außen herum ging ich und labte mich an den in voller Blüte stehenden Gruppen wilden Jasmins und sog den schweren süßen Duft mit Behagen ein. Zu den von üppigen Sträuchern versieckten, von wilden Kastanien beschatteten Bänken steuerte ich hinüber in gehobener Stimmung.

Plötzlich, si done, ein infernalischer Stank. Zwischen den Randbüscheln liegt ein kleiner Teich von — von — Rohstoffen für Poudrette-Fabriken. — Weiter, weiter! — In den Anlagen ging mir das Herz auf, während ich unwillkürlich meinen Spazierstock fest fasste. Ein paar verzogene süße Bebe's stapsten auf einem Beete herum, aus dem zwischen den künstlich gruppirten Steinen nur mehr ein paar fahle Stengel von Alpenglanzen anklagend hervorstanden. Ein etwas größeres Mägdlein wollte der Zerstörungs-sucht der winzigen Vandalen steuern, aber diese huben zu heulen an und eine der liebenden Mütter, die nebenan auf einer Bank der Musik lauschten, rief folglich zornig: — „Lass die Kinder spielen, Ella! Bring' mir lieber einen Strauß Jasmin, — (Becherholzer nannte sie die duftigen Blüten) aber frische, nicht verwelkte!“ — „Es ist verboten Mama, der Wächter greint mich aus,

Armee des Prinzen Friedrich Karl bei Gravelotte—Saint Privat entschied und wieder durch seinen Sieg als selbständiger Heerführer der IV. Armee in der blutigen Schlacht von Beaumont am 1. September 1870 das Meiste dazu beitrug, daß am nächsten Tage die ganze französische Armee samt ihrem Kaiser Napoleon in Sedan kapitulieren mußte! Er, der siegreiche Heerführer, der das deutsche Reich gründen half, hat sich nicht gescheut, den jungen Kaiser, der es, unglaublich sei es, seinem Großvater, mit seiner Würde unvereinbar fand, sich von einem Bismarck beraten zu lassen, umzustimmen.

Denn König Albert schätzte den Einiger Deutschlands so hoch, daß es ihm unmöglich dünkte, den Mann einer schwifwedelnden Kamarilla und den britischen Einflüssen zu opfern.

Er, der sieggewordne Heerführer, der treue Wardein des großen deutschen Reiches, der Herrscher, nicht der Vasall, konnte Bismarck nicht retten!

Und wenn Wilhelm II. jetzt am Sarge dieses schlichten Helden, dem letzten der Helden aus der großen Zeit und treuen Verbündeten, darüber nachdenkt, daß er ein König war und zwar einer der verehrungswürdigsten, der ihm einen guten Rat als deutscher Fürst zu geben, für seine Pflicht hielt, dann mag ihm wohl ein gewisses Unbehagen beschleichen, diesen Rat nicht befolgt zu haben! Manche bittere Enttäuschung wäre ihm und dem Fleiche erspart geblieben. —

Und treu wie ein deutscher Mann hat König Albert an dem Freundschaftsbunde festgehalten, der ihn von Jugend an mit unserm Kaiser verband. Kein Jahr verging, ohne daß die beiden fürstlichen Freunde sich nicht sahen und den unter Freunden stets lästigen Purpur mit der Lodensjoppe der Waidmänner vertauschend in den Revieren zusammen „jagerten,“ — auch noch im Greisenalter.

Einfach und schlicht wie jeder Held war König Albert von Sachsen. Seine Verdienste um das deutsche Reich als deutscher Fürst, seine Verdienste um Sachsen als Herrscher gehören nunmehr der Geschichte an.

Aber die Weltwelt, die Zeuge war der Taten eines deutschen Fürsten vom echtesten Gepräge, sieht sie scheiden mit jenem heimlichen Bangen, welches die gährende Gegenwart nicht zu bannen vermag, weil das Vertrauen fehlt in jene, die berufen sind, an Stelle der Erprobten zu treten.

wenn er's sieht.“ — „Ach was, er soll nur probieren! Zu was ist denn das Zeug da? doch nicht zum Anschau'n?“ —

Doch Madame! — Am Eingange in den prächtigen Naturpark und mit vielen Kosten, welche die Mitglieder des „Verschönerungs-Vereins“ aus ihrer, nicht aus Ihrer Tasche bestreiten, hergestellten und erhaltenen Anlagen steht eine Tafel mit der vertrauensvollen Aufschrift: „Die Anlagen werden dem Schutz des Publikums empfohlen.“ — Wer dieses Sprüchlein ignoriert, zählt nicht mehr zum Publikum, sondern zum Böbel!

Ein sehr hübsches Beet mit Rosen in der Nähe des Teiches ist, nicht vom Publikum sondern vom Böbel vollständig verwüstet!

Weiter, sonst schwilst mir die Galle! — Zwei Damen, dem Leibengewichte noch auf gut 180 Kilo zu schäzen, suchen irgend jemand; doch der Weg, den sie gewählt haben, scheint ihnen offenbar zu gewunden und so brechen sie kurz entzlossen durch die Einfassung und stampfen einen Steig über den hübsch gepflegten, grünen Grassteppich.

— „Ach, gerade wie zwei flüchtige Gazellen“ — lachte ich. Da wendet sich die relativ Jüngere

Der steirische Landtag,

der zur zweiten ordentlichen Tagung am 21. d. M. zusammengesetzt, findet ein reichliches, fast überreichliches Material zur Erledigung vor.

Der Landesausschuss allein bringt über achtzig Vorlagen und Anträge vor den Landtag.

Außer der Erledigung des Landes-Budgets wird noch die geänderte Landeswahlreform, ein von den Klerikalen eingebrachter Antrag auf Änderung des Jagdgesetzes und der Antrag des Landesausschusses auf Errichtung einer dreiklassigen Mädchenbürgerschule in Gilli zu erledigen sein.

Die Wahlreform ist dringend. Die Neuwahlen stehen vor der Thüre und die jetzige Tagung ist die letzte dieses Landtages.

Die Regierung hat den vom Landtag beschlossenen Wahlreform-Entwurf wie bekannt deshalb abgelehnt, weil nach denselben die Wähler der bisher bestehenden drei Kurien in der neu einzuschaffenden IV. Kurie nicht mitwählen, während die Reichsrats-Wahlordnung in der V. Kurie, die der IV. Kurie der Landes-Wahlordnung conform ist, alle bisher vom Wahlrecht ausgeschlossene in die V. Kurie eingereicht hat, in welcher aber auch die Wähler der anderen Kurien mitwählen daher die Wähler der ersten vier Kurien nach der Reichsratswahlordnung zweimal wählen können; in ihrer und in der V. Kurie.

Bei den Reichsratswahlen mag dieser Modus, der die sozialdemokratischen Bäume nicht in den Himmel wachsen läßt, seine Berechtigung haben.

Der Grazer Gemeinderat, in welchem die sozialdemokratischen Stadtältern zumeist ihre Wünsche und Ansichten mehr schneidig als sachlich verfechten, wird gewiß von den Verfechtern des Pluralsystems als warnendes Beispiel angeführt werden. So steht der Landtag in bezug auf die Änderung der Wahlreform nach den Wünschen der Regierung vor einem ziemlich schwierigen Problem.

Ein Höferechts-Gesetz wäre mehr als erwünscht, um der für den Bauernstand verderblichen Güterschlächterei endlich ihr sehr lukratives Handwerk zu legen, denn die heutigen Gegenmaßregeln sind für die Käz und steuern der „Landflucht“ nicht im geringsten.

Eine grelle Illustration zu der von der Deutschen Volkspartei gefassten Resolution um Entschädigung der Gemeinden für die Agenden im „übertragenen Wirkungskreise“ bilden die zahlreichen Ansuchen um Bewilligung zur Einhebung von Gemeindeumlägen sogar bis zu 184 Prozent und es sind zumeist Landgemeinden, die diese

und pfauen: — „Geht Ihnen eppa was an?“ — Nein, verehrte Gnädige! denn wenn ich der Glückliche wäre, dem Sie etwas angehen, so hätte ich einen andern Vergleich gewählt! — Es gibt nämlich außer Gazellen auch andere Geschöpfe, denen Sie bis auf die Bähne ähneln sind, als der Gazelle. —

Ich werde dem Doktor morgen klipp und klar beweisen, daß ein Spaziergang ins Freie ein sehr zweifelhaftes Mittel gegen Nervosität ist!

Nanu, was ist denn das? — O du himmelblauer See! Der Birkenpavillon scheint im Winter irgend einem frommen Einsiedler als Klausur gedient zu haben, denn es liegt noch ein schöner Vorrat von Brennholz da, sehr nett aufgeschichtet und daneben hat er auch allerlei Rutschholzes einen schönen Vorrat gesammelt, offenbar, um im nächsten Winter die Klausur auch von außen wetterfest zu machen.

Ich sah einige böse Buben unter diesen Holzvorrat arg herumwirtschaften. Das ist unrecht von den Bengeln, denn der arme Eremit hatte gewiß Mühe genug gehabt, ehe er den Holzvorrat so hübsch und nett aufschichtete, daß er gar nicht störend wirkt, sondern die natürliche

Ansuchen stellen! Mit den Landes- und Bezirksumlagen bedeutet das die dreifachen direkten Steuern! Eine progressive Einkommensteuer wäre gleichbedeutend mit der Konfiskation des Vermögens, sagte unlängst der Finanzminister; die Umlagewirtschaft ist auch nicht viel besser, nur trifft sie diejenigen, die blos seufzen, aber nicht schreien.

Bunte von der Woche.

Das Abgeordnetenhaus ist in die Sommerferien gegangen.

Die Landtage wurden für den 21. Juni einberufen, bis auf den von Tirol, der erst am 25. und den von Dalmatien der am 23. zusammengetreten wird.

Nachdem die Volksvertreter so brav waren, die Fahrkartensteuer zu bewilligen, dürfen sie zur Belohnung daheim die Sonnwendfeier mitmachen, bis auf die Tiroler im Süden des frommen Landes, die viel zu gute Christen sind, um an diesem "Heidnischen Götzendienst" Gefallen zu finden.

Dass die Fahrkartensteuer bewilligt wurde, ist sowohl für den Finanzminister als für die Diurnisten sehr freudlich.

Der Schatzkanzler erhält aus dieser Steuer einige hübsche Millionen Überschuss und die Diurnisten täglich einige Nickel Gehaltsaufbesserung, die nach der Berechnung der Regierung zusammen ein Häuflein von rund 53 Millionen Kronen ausmachen. Das durch Diurnistenwirtschaft dem Staate mindestens 5000 definitiv angestellte f. f. Staatsbeamte der XI. Rangsklasse erspart werden, von denen ihr an Gehalt und Aktivitätszulage jeder Einzelne 1600 K kostet, was eine Summe von 8 Millionen Ersparnis gibt, davon schweigt die Exzellenz lieber still.

Die tschechische Handelskammerminorität von Olmütz beschwert sich beim Ministerpräsidenten! Sie verlangt erstens, dass die Verhandlungen der Kammer auch in tschechischer Sprache geführt werden und Gewehrleistung für ihre persönliche Sicherheit! Das ist die alte Taktik der nicht-deutschen Minoritäten in solchen Vertretungskörpern, dass sie noch der Polizei schreien, auch wenn nicht der geringste Anlaß dazu vorhanden ist. Diese Angstheuchelei soll ihnen das "Recht der Notwehr" für jene Fälle sichern, in welchen sie die deutschen Majoritäten selber terrorisieren und eine ersprießliche Arbeit unmöglich machen!

Der Handelsminister Call ergriff natürlich sofort die Partei der tschechischen Minorität und erklärte: es sei eine Anomalie, wenn in einer Korporation eine ansehnliche Minder-

Schönheit des schönsten Platzes im Parke noch natürlicher macht. Schade, dass der fromme Einiedl seine Gaien und sonstigen Viehstand mit in seine Sommerfrische genommen hat; als Staffage zu dem Stilleben müsste das Viehzeug gerade übersezessionistisch wirken.

Hätte der fromme Mann etwa einige Paare Enten, — ein Storch passt nicht zu einer Einiedl-Klaus, — die hätte er zu seinem Nutzen im Teich zurücklassen können; sie hätten sich von dem Froschlaiche und von den Fröschen sattsam genährt und er hätte sie dick und fett wiedergefunden!

Denn wenn die Musik oben und die Frösche unten konzertieren, so kann es vorkommen, dass ein zartes Adagio der oberen von einem unverhüllten Fortissimo der unteren Musiker gründlich verpaßt wird.

Kunst und Wissenschaft sind zwei rechte Schwestern und da ich die eine gegen Unverständ in Schutz nehme, will ich mich nach der andern umsehen.

Die andere, die Wissenschaft, ist zwar blos durch einen "Orientierungstisch" vertreten, aber ein Verehrer der Geographie konnte sich immerhin eine Stunde lang an dem Orientierungstische mit sich selbst unterhalten!

hebt ihrer sprachlichen Rechte hervor und werben könne. Es wäre Sache der Majorität gewesen, aus eigenem Antriebe vorzukehren und in dieser Hinsicht die Sache zu ordnen!

Für die verschiedenen deutschen Minoritäten in solchen Vertretungskörpern, in denen die Nichtdeutschen die Mehrheit, haben ist die unparteiische Regierung in der Regel weniger besorgt!

Der alldutsche Abgeordnete Rudolf Berger, der in der Verhandlung über die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft dem damaligen Director derselben, Hofrat von Ullmann und andere Beamte persönlich der unehrenhaftesten Handlungen zielte, wurde vom Sohne des Directors, Hofsekretär von Ullman gesordert. Er lehnte aber das Duell unter Berufung auf seine Immunität ab.

In der Sitzung vom 17. d. M. wurde die Auslieferung des Abgeordneten Dr. Schall, des Gegners Wolfs beschlossen. Er hat nun Gelegenheit, die in seiner Broschüre gegen Wolf vorgebrachten schweren Beschuldigungen vor Gericht zu beweisen.

Landesverteidigungs-Minister Baron Fejervary hat im ungarischen Reichsrat einen Gesetzentwurf über die Kosten der Bewaffnung des Landsturmes eingebrochen. Darüber große Aufregung besonders unter den Abgeordneten der äußersten Linken. Abg. Matay sagte dem Minister in den Couloirs des Abgeordnetenhauses kurzweg: "Exzellenz, wir werden die Gewehre nicht bewilligen!" — "Was liegt daran, ich werde sie doch kaufen" — entgegnete der Honved-Minister. "Ich glaube nicht, dass du sie kaufst!" — ereiferte sich der Volksvertreter. — "Schon gut" — lachte der Minister, — "ich habe sie bereits gekauft!" — "Wenn einer unserer militärischen Minister erst einmal über die Kosten irgend einer neuen Friedensgarantie spricht, dann hat er das Geld dafür entweder bereits in der Tasche oder diese Friedensgarantien" gar schon in den Magazinen liegen. Das sollte ein Abgeordneter doch schon wissen.

Der englische Thronfolger nahm unlängst im Hof der Leibgardeinfanterie in London eine Truppenschau über 11.000 Männer auf, die in die sogenannten "Bops-Brigaden" eingereiht sind. Die Behauptung, dass England keine Soldaten mehr nach Südafrika hätte schicken können, ist daher glänzend widerlegt.

Aus Stadt und Land.

(Ernennung.) Der Landes-Ausschuss hat den Professor am Kaiser Franz Josef Gymnasium in Pettau, Herrn B. Kohaut zum Professor für darstellende Geometrie und Mathematik

Er fand eine Summe geistiger Anregung auf diesem runden Tische und ein strebamer Gymnasiast, der vor der Matura steht, fand auf diesem Tische manche Frage beantwortet, die ihm sonst einiges Kopferbrechen machen wird.

Wie sieht dieser Orientierungstisch heute aus? —

"Störe meine Kreise nicht!" — rief Archimedes dem barbarischen Kriegsknechte zu, der in seiner rohen Dummheit keine Ahnung gehabt hatte, dass sein Schwerthieb eine der größten Leuchten der Wissenschaft verlöschte!

„Diese Anlagen sind dem Schutze des Publikums empfohlen!“ —

Ich sah vor Jahren auf einer Höhe bei Fürstenfeld eine Szene, die ich nie vergesse. Auf dieser Höhe hatte der dortige Verschönerungsverein einen ähnlichen Orientierungstisch aufgestellt und darüber ein regenschirmartiges Dach gemacht, weithin sichtbar. Man nannte das Dach "Schwammerl", denn es sah von der Ferne wirklich wie ein Pilz aus. Eines Sonntags kam eine größere Gesellschaft, denn das "Schwammerl" war zugleich Aussichtspunkt, auf die Höhe und fand dort eine Horde Bandalen, welche die Orientierung-Radien auf dem Tische — "ausdrückten."

an der Landes-Oberrealschule in Graz ernannt. Herr Professor Kohaut hat vor allem bei der Gründung des städtischen Museums als Fachmann Bedeutendes geleistet und auch als Gemeinderat hat er stets fortschrittliche Fragen mit warmem Eifer ihrer Lösung zuführen geholfen. Mit der Gründung des städt. Museums ebenso wie mit anderen neuzeitlichen Schöpfungen in Pettau ist sein Name eng verknüpft und wird in der Chronik der Stadt immer genannt werden, dort, wo die ersten Ansätze zu dem Ausblühen der selben gemacht wurden. Das Kaiser Franz Josef-Gymnasium verliert an Herrn Professor Kohaut eine pflichtgetreue, vorzügliche Kraft, die an demselben studierende Jugend einen, gütigen wohlwollenden Lehrer.

(Lehrkörper für die neue Mädchen-Bürgerschule.) Der hohe steiermärkische Landesschulrat hat in seiner Sitzung vom 5. Juni d. J. nachstehende Anstellungen vollzogen: An der neuerrichtenden Mädchen-Bürgerschule in der Stadt Pettau: als Director der definitive Bürgerschullehrer Josef Löbel in Bruck a. M.; als Lehrerin für die I. Fachgruppe die definitive Volkschullehrerin Antonie Prasser in Wolfsberg in Kärnten; als Lehrerin für die II. Fachgruppe die definitive Volkschullehrerin Anna Rauchowitsch in Deutsch-Landsberg; als Lehrer für die III. Fachgruppe der definitive Volkschullehrer Josef Just in Erlau bei Wien.

Das "Obersteirerblatt" schreibt zur Ernennung des Herrn Directors Josef Löbel: "Ernennung. Herr Josef Löbel, Bürgerschullehrer hier, hat vor einigen Tagen die Ernennung zum Director einer neuerrichteten Bürgerschule in Pettau erhalten. Herr Löbel scheidet also mit Beginn des nächsten Schuljahres aus unserer Stadt, in der er durch sieben Jahre verdienstvoll gewirkt hat. Eine große Zahl dankbarer Eltern und Schüler werden sich ungern mit dem Gedanken vertraut machen, von ihm Abschied nehmen zu müssen. Der Gemeindeausschuss verliert ein Mitglied, das sich während der kurzen Zeit der Wirksamkeit in dieser Körperschaft bereits sehr verdient gemacht hat. Auch im Männergesangsvereine hat man mit großer Begeisterung von dem bevorstehenden Scheiden des hochverdienten Sangewartes erfahren. Die musikliebenden Kreise unserer Stadt werden den feinsinnigen Leiter unserer Liedertafeln, den ausgezeichneten Sänger mit tiefem Bedauern ziehen sehen. Ein großer Kreis von Freunden wird das Scheiden des Herrn Löbel und seiner liebenswürdigen Frau Gemahlin als schweren Verlust empfinden. Doch alle werden ihre dankbaren Gefühle in die Form eines aufrichtigen und herzlichen Glückwunsches kleiden. Wahre Freundschaft muss auch selbstlose Mitleide

Sofort wurde über die Kerle Standrecht gehalten und obgleich es sehr achtenswerte Gegner waren, wurden sie windelweich verhauen!

Das Publikum schätzte diese Anlage sehr nachdrücklich gegen den — Pöbel.

Im Volksgarten traf ich im Lusthause am Orientierungstische zwei Kinder, zwei Mädchen etwa von 2 und 4 Jahren. Die Kleine wollte auf den Tisch greifen sein um "schauen" zu können; die Größere beschwichtigte altklug: "da ist was geschrieben, da kann man nicht sitzen."

Unwillkürlich musste ich an die beiden "Gazellen" denken, die vorhin durch die Wegeinfassung gebrochen waren.

Diese vierjährige Bonne des zweijährigen Engleins war klüger als die beiden Gazellen, von denen die Jüngere ganz gut die Urgroßmutter der beiden Kinder hätte sein können.

„Ne, ne, gehabt Sie sich blos nicht so; Sie machen sich lächerlich!“ —

Weiß ich! — Fühle auch weder den Beruf zum freiwilligen Parkwächter, noch viel weniger zum Weltverbesserer in mir, lehne jede Anerkennung dankend ab und sage mit Nestroy: "Des Lebens Unverständ mit Wehmuth zu genießen, ist Tugend und Begriff." — Wanen kennt mehr. O. W.

kennen!" Wir sind überzeugt, daß sich Herr Löbel auch im schulfreundlichen und sangefreudigen Pettau bald heimisch fühlen wird.

(**Kaiser Franz Josef-Gymnasium.**) Die sanguinäre Hauptversammlung des Unterstützungsvereines für arme Studierende findet Sonntag den 29. d. M. im Konferenzzimmer der Anstalt (II. Stock) um 11 Uhr vormittags statt. Die Privatistenprüfungen werden am 5. und 6. Juli abgehalten werden; Anmeldungen werden noch bis zum 1. Juli bei der Direktion entgegenommen.

(**Deutscher Radfahrer-Verein.**) Derselbe unternimmt heute Sonntag bei schönem Wetter eine große Vereins-Partie nach Trakoščan. Zu dieser schönen, lohnenden Partie ersucht um rege Teilnahme der Fahrwart Guido Winkler. Zusammenkunft: "Café Europa" um $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags.

(**Badeanstalt Pettau.**) Es wird uns mitgeteilt, daß auf mehrseitigem Wunsch nun auch an gewissen Stunden Dampfbäder an Damen abgegeben werden und zwar jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag um $\frac{1}{2}$ Uhr, es hat dadurch die im Annoncen-Teile stehende Badeordnung eine Änderung erfahren.

(**Südmährische Volksbücherei.**) Die Büchereileitung der südmährischen Volksbücherei in Pettau ersucht uns mitzuteilen, daß während der Sommermonate, d. i. in der Zeit vom 21. Juni bis 1. Oktober nur eine Ausleihstunde wöchentlich stattfindet und zwar Samstag von 1—2 Uhr nachmittags.

(**Fenerbereitschaft.**) Vom 23. Juni bis 30. Juni, 3. Rote des 1. Juges, Jugsführer Laurentschitsch, Rottführer Bratschko. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

Vermischtes.

(**Überbefriedigung.**) Die Annoncen-Expedition M. Duke's Nachf. in Wien, deren Bureau sich seit einer langen Reihe von Jahren im Rothschild-Bazar, I., Wollzeile 6—8 befanden, ist dieser Tage in das gegenüberliegende Haus I., Wollzeile Nr. 9, übergesiedelt, woselbst die Firma, deren geschäftlicher Betrieb von Jahr zu Jahr erheblich gewachsen ist, ausgedehnte Bureau-Kontäten bezogen hat. Diese bedeutende Vergrößerung der Geschäftsräume ermöglicht es der Firma M. Duke's Nachf., die sich während ihres mehr als 28-jährigen Betriebes durch ihre Kon lane, Reellität und durch ihre weitverzweigten Verbindungen mit der Tages- und Fachpresse des In- und Auslandes das Vertrauen der Geschäftswelt und aller sonstigen die Publizität in Anspruch nehmenden Kreise erworben hat, allen Anforderungen des geschäftlichen Verkehres in der promptesten Weise nachzukommen.

(**Über das Wetterwiechen.**) Die f. f. Statt halterei in Steiermark hat die Unterbehörden beauftragt, auf ihre Verordnung vom 29. Mai d. J., enthalten im XII. Stück des L.-G. und Verdg.-Blattes für das Herzogtum Steiermark, betreffend die Bestimmung über das Wetterwiechen allgemein aufmerksam zu machen und bekannt zu geben, daß diese Verordnung sammt Anhang im Verlage "Leylam" in Graz um den Preis von 20 Heller per Exemplar zu haben sei.

(**"Welch entzückende Toiletten!"**) werden die Leserinnen von "Das Blatt der Haushfrau" ausrufen, wenn sie den Inhalt der neuesten Modenummern dieser eigenartigen Wochenschrift prüfen. Sämtliche Modelle sind durchwegs modern und durch seine Vielseitigkeit wird der Modenteil jedem Geschmack gerecht. Die den Modenummern beiliegenden Schnittmusterbogen bieten allen Damen praktische Anleitungen zur Selbstanfertigung der gesamten Damen- und Kindergarderobe und Wäsche. Der Handarbeiten teil zeichnet sich durch gediegenen Geschmack aus und bringt stets eine größere Anzahl Vorlagen in natürlicher Größe. Außerdem bieten die Extra beilagen: Handarbeitsbogen und Lehrkurse mo-

derner Handarbeiten leicht fühlbare Beschreibungen, die das Nacharbeiten bequem machen. Ein besonderer Vorzug von "das Blatt der Haushfrau" ist der, seinen Abonentinnen Schnittmuster nach persönlichem Maß und Zeichnungen für besonders künstlerische Handarbeiten gegen geringes Entgelt zu liefern. Die Leitartikel berühren alle Fragen des häuslichen Lebens mit frischem, freiem Ton in nützlicher belehrender Weise. Die Rubrik "Das Reich der Haushfrau" vervollständigt den praktischen Teil und alles, was Erziehung, Unterricht, Frauenleben und Arbeit, Wohnung und Hausrat, Küche und Gemeinnütziges betrifft. In der stets reichhaltigen Auskunftsdecke gelangen durch Fragen und Antworten viele praktische Erfahrungen der Abonentinnen zur Kenntnis der Allgemeinheit. Zwei illustrierte Jugendzeitschriften, "Das Blatt der Kinder" und "Das Blatt der jungen Mädchen" sind der heranwachsenden Jugend gewidmet. "Das Blatt der Haushfrau" ist zu beziehen durch die Buchhandlung W. Blaue, Pettau. Preis pro Heft 20 h oder vierteljährlich K 2:50.

Über Obsteraussichten außerhalb Steiermark.

Der von uns in Bezug auf die Obsteraussichten veröffentlichte Bericht erfährt, wie wir dem "deutschen Anzeiger" vom 21. Mai l. J. entnehmen, besonders rücksichtlich Württembergs eine Ergänzung, durch welche die gemachte Erfahrung, daß die Obsteraussichten oft in einem und demselben Lande sehr verschieden sein können, bestätigt wird. — So war z. B. im unteren Remstal in den letzten Tagen des Monates Mai die Blütenentfaltung der Obstbäume infolge der ungünstigen Witterung noch ziemlich zurück, so daß der Frost weniger schaden konnte und sich noch ein reicher Ertrag erhoffen läßt. Auch in dem obstrichen Murhardertale erwartet man von den Apfelbäumen einen befriedigenden Ertrag. — In der Gegend von Stuttgart und am Bodensee, wo der Verlauf der Blüte durch die andauernd naßkalte Witterung bedeutend verzögert war, dürfte die Befruchtung beeinträchtigt worden sein; immerhin steht aber eine gute Ernte in Aussicht. In Bayern und Baden richteten die Fröste in den Nächten vom 28. zum 29. April, vom 7. zum 8., vom 8. zum 9. Mai überall dort großen Schaden an, wo die Blüten bereits in vorgezarter Entwicklung sich befanden, was besonders in der Talfalte der Fall war; meist sind die Wallnüsse erfroren.

Ganz Elsaß und Lothringen hat grohe Verluste an allen Obstgattungen zu beklagen; Hessen und Hessen-Nassau erwarten dagegen eine gute Mittelernte, Westfalen hat keinen nennenswerten Frostschaden, so daß die Obsteraussichten recht günstig sind.

In Thüringen, Provinz und Königreich Sachsen haben hauptsächlich nur Frühlings-, Pfirsiche und Erdbeeren Schaden gelitten; Apfblüten noch wenig. — So sind auch Oldenburg, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Pommern insoferne gut daran, als zur Zeit der kalten Nächte die Obstblüte noch völlig unentwickelt war.

Nehmen wir unseren Weg wieder südwärts, so erfahren wir, daß Tirol zur Zeit vor der Blüte der Apfel auf ein sehr reiches Obstjahr rechnete. Die feuchte kalte Witterung hat der Blüte jedoch ziemlich geschadet, so daß man nur auf eine Mittelernte rechnen kann. Pfirsiche, Birnen und Weintrauben stehen gut.

Wir können es uns nicht versagen, im Interesse der allgemeinen Verbreitung der Erkenntnis der Möglichkeit der Rauch- und Reißfeuer aus einem Tiroler Berichte herzuheben, daß sich die guten Wirkungen dieser Feuer im Etschtale, wo von Klausen bis oberhalb Brigen durch weit über 2000 Feuer eine so starke Rauchentwicklung bewirkt wurde, daß tatsächlich die Frostgefahr vorüberging.

Bosnien und Serbien werden auch heuer

in Zwetschken und Pflaumen eine gute Ernte haben.

England und Spanien sind von heftigen Schneestürmen heimgesucht worden und befürchtet man besonders in England eine nachhaltige Einwirkung derselben auf Obst und Getreide.

Depeschen aus Amerika zufolge hat in Kanada und in den nördlichen Staaten die Apfelschwämme durch Fröste stark gelitten; diese Nachrichten hatten eine Steigerung der Preise für getrocknete Äpfel zur Folge, wozu nach weisenlich der Umstand beiträgt, daß sowohl in Amerika, wie Europa die Vorräte schon so geräumt sind wie noch nie.

Bezüglich Niederösterreich erfahren wir aus einem Berichte im "Obstgarten Nr. 6", daß die Aprikosenrente mit geringen Ausnahmen kleiner Anlagen, welche auf den großen Aprikosenmarkt nicht von Einfluß sind, vernichtet ist. — Birnen haben ziemlich gelitten; die Ernte dürfte stark unter Mittel ausfallen. Eine bessere Ernte in Äpfeln ist infolge geringer Befruchtung ebenfalls kaum möglich.

Den erhabenen Wert der Rohitscher Sauerlinge "Temequelle" und "Styriaquelle" als diätetisches und Heilmittel dokumentiert am deutlichsten die vergleichende graphische Darstellung der Rohitscher und Karlsbader Quellen, welche die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn an Interessenten kostenlos verabsolgt. Bezugnahme auf dieses Blatt erbetet.

In der modernen Therapie wird von den Aerzten immer mehr der Gebrauch natürlicher Mineralwässer, darunter besonders das in seiner Art beste **Franz Josef-Bitterwasser** empfohlen, welches überdies als das einzige angenehm zu nehmende, natürliche Absführmittel anerkannt ist. Überall erhältlich.

Wichtig für Haushalte! Mit dem chemisch reinen **Kaiser-Borax** wird der Frauenwelt ein Hilfsmittel an die Hand gegeben, das sich sowohl in der Körper-, Haut- und Gesundheitspflege, wie auch im Haushalte durch seine Vorzüglichkeit bald unentbehrlich machen wird. Schon die Wichtigkeit des Kaiser-Borax als zuverlässiges Mittel zur Verschönerung des Teints macht ihn äußerst wertvoll und in hygienischer Beziehung kommt der Kaiser-Borax für die Wundbehandlung, für's warme Bad, zur Pflege des Mundes, der Zähne und Haare, als Mittel gegen Fußschweiß, zur Desinfektion in Betracht. Unbegrenzt ist jedoch seine Verwendbarkeit als Reinigungsmittel im Haushalte zum Reinigen von Silberzeug, Spiegeln, Teppichen, Garderobegegenständen, kurz aller Haus und Küchengeräte. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich den echten Kaiser-Borax in rotem Karton und begnüge sich nicht mit losem Borax, welcher oft als "Kaiser-Borax" verabsolgt wird. Ledem Karton Kaiser-Borax ist ein kleiner Löffel, sowie eine ausführliche Gebrauchsanweisung beigegeben, welche höchst wertvolle Notizen über die vielseitige Verwendbarkeit des Kaiser-Borax als Schönheits-, Heil- und Reinigungsmittel enthält. Kaiser-Borax ist in jedem besseren Geschäfte zu haben.

FRANZ JOSEF Bitterwasser

ist das beste natürliche Absführmittel.

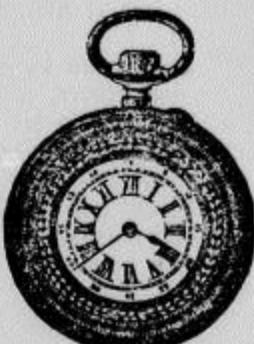
Erhältlich überall.

Viel Geld kann man ersparen,

wenn man die richtige Bezugssquelle kennt.
Verlangen Sie meinen
en gros Preisourant
über Uhren, Ketten, Gold-
waren, Uhrenbestandteile
und Werkzeuge, wie auch
Musikinstrumente, welcher
gratis und franko ver-
sendet wird und Sie
werden sich von der Bil-
ligkeit meiner Waren
überzeugen.

Ignaz Cypres, (Kračau)

Florianergasse 49.



Z. 21431.

Kundmachung.

An dem mit dem Öffentlichkeits- und Reciprocitätsrechte ausgestatteten Kaiser Franz Josef-Landes-Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Pettau gelangt mit 1. September 1902 eine Lehrstelle für Freihandzeichnen zur Besetzung.

Bewerber um diese Stelle, mit welcher die systemmässigen Bezüge verbunden sind, haben ihre mit dem Taufurkunde, den Lehrbefähigungs- und sonstigen Verwendungszeugnissen, sowie der Dienst-Tabelle belegten Gesuche mit dem etwaigen Ansuchen um Einrechnung der Supplenten-Dienstjahre im Dienstwege bis 10. Juli 1902 an den steiermärkischen Landes-Ausschuss zu leiten.

GRAZ, am 13. Juni 1902.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerschaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Ruf's unerreichter

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke,
Pettau.



Bäckerei Stary

empfiehlt frische

Mohn- u. Nuss-Beugeln

Potzen, Gugelhupf
und verschiedene Zwiebacke.

Feinste Dampfmehle

von K. Scherbaum & Söhne in Marburg,
ferner der Ofen-Pester u. Essegger Dampfmühlen.

Sicherer Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten, verdorbenen Magen, ächt in Pasteten à 20 und 40 Heller, bei: H. Molitor, Apotheker in Pettau, Carl Hermann in Markt Tüffer.

Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall
bedarf in jeder Ausführung billigst die
Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.

Seit vielen Jahren

bewährte Hausmittel

von Franz Wilhelm

Apotheker



Markenschutz
in vielen Staaten

Auf Ausstellungen
mit Gold-Preisen
prämiert.

k. u. k. Hoflieferant

in

Neunkirchen, Nied.-Österreich

Franz Wilhelm's abführender Thee

1 Paket K 2.— Post-Colli = 15 Paket
K 24.—

Wilhelm's Kräuter-Saft

1 Flasche K 2.50. Post-Colli = 6 Flaschen
K 10.—

K. k. priv.

Wilhelm's flüssige Einreibung „Bassorin“

1 Plützerl K 2.— Post-Colli = 15 Stück
K 24.—

Wilhelm's Pflaster

1 Schachtel 80 h. 1 Dutzend Schachteln

K 7.— 5 Dutzend Schachteln K 30.—

Post-Colli franco Packung in jede Best.-ung. Poststation.

Zu haben in vielen Apotheken in den bekannten Original-Packungen, wo nicht erhältlich directer Versandt.

Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung.

Obst-Most-Pressen Trauben-Wein-Pressen

mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung „Herkules“, garantiert höchste Leistungsfähigkeit, bis zu 20 Prozent grösser als bei anderen Pressen.

Hydraulische Pressen

für besonders hohen Druck und grosse Leistungen

Obst- u. Trauben-

MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Kompl. Mosterei-Anlagen stabil u. fahrbar,

Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- u. Schneidmaschinen

neueste selbsttätige Patent- tragbare und fahrbare

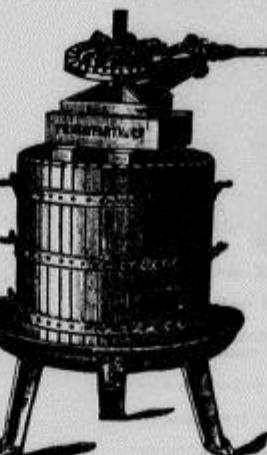
Weingarten-, Hederich- u. Blutlausvertilgungs-Spritzen „SYPHONIA“
fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester anerkannt vorzüglich Konstruktion

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Pettauer Badeanstalt

am linken Draufer.

Badeordnung:

Kabinenbäder im Drauflusse: täglich von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr abends.

Bassin- und Freibäder: Herrenstunden von 7—9 Uhr Früh, von 11—3 Uhr nachmittags und von 5—8 Uhr abends; Damenstunden von 9—11 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags.

Douche- und Wannenbäder: täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder: Dienstag, Donnerstag und Samstag Damenstunde halb 3 Uhr, Herrenstunde 4 Uhr. Schluss halb 7 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuch lädt achtungsvoll

Die Vorstehung.

Lehrling

mit entsprechender Schulbildung wird sofort aufgenommen in der

Buch- und Papierhandlung

W. BLANKE,
Pettau.

PETTAU,

Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs- werke, Bücher zu den Original-Laden- preisen ohne jedweden Aufschlag für Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs- werke werden regelmässig zugestellt. Auch Musikalien werden schnellstens besorgt.

WILHELM BLANKE,

Papier-, Schreib- & Zeichnen-Mate- rialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichnen- papiern, Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämmtlicher in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

PETTAU.

Buchdruckerei und
Stereotypie

eingerichtet mit den neuesten, elegan- testen Schriften und best konstruierten Maschinen, übernimmt alle Druck- arbeiten unter Zusicherung der ge- schmackvollsten und promptesten Aus- führung zu möglichst billigen Preisen.

Buchbinderei

ist mit besten Hilfsmaschinen dieser Branche versehen. Einbände werden von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung billig und solid hergestellt.

Nenwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswertes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, hellt Schuppen, Schorf, Kopfflinnen und macht jedes Haar schwer, lang und seidenweiss. — Frühzeitig ergrautes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Garantierte Neuwachstum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lovaerin“ ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar schönen Haarwuchs erzeugt. Da „Lovaerin“ ein rein pflanzliches Produkt ist, so brauchen Sie mit dessen Anwendung nicht im Geringsten zu ärgern, da es für dieartige Kopfhaare vollständig harmlos ist.

Es gibt keinen Grund, warum Sie über Ihre Kinder spärlichen, armes Haarwuchs haben sollten. Gefundene Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter notwendig und ohne gefundenen Haarwuchs sind Kinder über Erwachsene leicht Erkrankungen unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes parallelisiert oft die Haarwurzeln und die Mutter braucht Jahre, um diesen Mangel zu erheben. Aber dankt aber an den Eigenschaften dieses wunderbaren Mittels zweifels bei den Tausenden von kleinen, welche wir von Personen hören, deren Glanz und Schönheit über allen Zweifel erhaben ist.



Es gibt keine Gutschriftigung mehr für Schuppen, Haarschädel oder Achselhaut, wie diese Abbildung deutlich zeigt.

Herr Königl. Hofrat Dr. Jäcklin von Hohenau: Bitte nach 3 Flaschen „Lovaerin“.

Krau. Panneller Martha Natacha in Brno (Tschechien): Mit der Flasche „Lovaerin“ war ich sehr zufrieden und hat selbst jetzt neuen Haarwuchs erzeugt.

Fräulein Edna Zichy, Budapest: Wollen Sie gefälligst lieber noch 6 und an Gräfin Czerny 1 Flasche „Lovaerin“ senden.

Fräu Lisa Pollak, Leibnitz: Da ich mit dem Erfolge des „Lovaerin“ sehr zufrieden bin, erneute, mir möglichst noch 1 Flasche zu senden.

Fräulein Ida Löser in Bödösitz: Bitte mir noch 1 Flasche „Lovaerin“ zu senden, das Mittel bewährt sich sehr.

Professor E. Schiller, Wien schreibt: Ich hatte lange Jahre einen Kahlkopf und begann vor einigen Monaten Ihr „Lovaerin“ anzuwenden. Nun ist meine ganze Kopfhaar dicht mit Haaren bedeckt. Was viele Kerpe nicht vermochten, brachte Ihr „Lovaerin“ zustande.

Herr R. Neumann, Basel: Nachdem ich viele andere Mittel erfolglos angewendet, hatte Ihr „Lovaerin“ geradezu wunderbare Wirkung. Eine tolle Stelle, welche ich sehr lange hatte, wurde mit neuem Haaren sehr schön bedekt.

Herr Josef Karel, Jablonec (Böhmen): Ich hatte nach einer Krankheit meine Haare gänzlich verloren und habe nach Beendigung von 3 Flaschen Ihren „Lovaerin“ wieder meinen früheren schönen Haarwuchs erreicht.

Krau. B. Szécsényi, Budapest: Jahrzehnt litt ich an Haarausfall. Seitdem ich Ihr „Lovaerin“ gebrauche, fallen mir keine Haare aus und meine Haare wachsen nach.

Durch „Lovaerin“ werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst in erstaunlicher Schnelligkeit. Mütter kleiner Mädchen, deren Haar kurz und augenscheinlich fast ganz fehlt ist, werden besonders von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels erfüllt sein. Während das Bräutpaar dazu bestimmt ist, bei älteren Personen, Schuppen, Knabben und Achselhaut zu helfen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel gibt, welches ihren kleinen Weiblingen, hervorragende Hilfe verschafft.

Preis einer großen Flasche „Lovaerin“, mehrere Monate aufreichend: 6 K., 3 Flaschen 12 K., 6 Flaschen 20 K. Versandt gegen Postkontozettel oder vorherige Gebührenabfindung durch das europäische Depot:

M. Feith, Wien, VII. Mariahilferstr. 38.

Warnung! Dieses Inserat wird in unfaulster Weise nachgedruckt. Wenn welche jede Flasche juriert, deren Qualität und Verpackung nicht abgenommen und die Bezeichnung „Lovaerin“ trägt, kann und kann nicht geschäftlich geschäuft. Außerdem ist jede Flasche mit Originalsiegel versehen.

Schweizer Uhren-Industrie.

Nur
16 K.



Allen Fachmännern, Offiziären, Volk-, Wehr- und Polizeibeamten, sowie jedem, der eine gute Uhr braucht, wird Nachricht, daß wir den kleinen Verlauf der neu erfundenen Original-Uhrwerk „Echter Gold-Blanc-Rem.-Uhren System Glashütte“

übernommen haben. Die Uhren besitzen ein antymagnetisches Präzisionswerk, sind genau reguliert und erprobt, und leisten für jede Uhr eine längere schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungbedien (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prächtig ausgestaltet und aus dem neu erfundenen, absolut unverkennbaren, amerikanischen Gold-Metall hergestellt und an jedem noch mit einer Platte 14 Karat. Gold überzogen und besitzen daher das Aussehen von

echtem Gold vereint, daß sie selbst von Goldleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einige Uhr der Welt, welche wie das Goldstücke verliert, 10.000 Radbewegungen und ca. 3000 Belobungsschreiber innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K porto und postfrei. Zu jeder Uhr ein Uhren-Katalo gratis. Hochdekorante, moderne Goldplättchenketten für Herren und Damen (auch Halbstücken) à 2.—, 5.— und 8.— K. Jede nichtconveniente Uhr wird anfangslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Rücknahme oder vorherige Gebührenabfindung.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz fallen 25 h, Postkarten 10 h.

Zu verkaufen: Sehr guter Äpfelmost.

Nachzufragen bei Dr. Rak, PETTAU.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, meinen geehrten Kunden, sowie einem P. T. Publikum anzugeben, dass ich in Pettau in der inneren Stadt **kein Verkaufslokal besitze** und mit M. Ferianič und Ig. Wauda in **keiner Geschäftsverbindung** stehe.

Zugleich empfehle ich meine sehr schönen
Zimmer-Dekorationspflanzen

sowie in der **Binderel stets das Neueste und Geschmackvollste**, prompte Lieferung.

Hochachtungsvoll

Josef Topitschnigg

Kunst-Gärtner

Minoriten-Garten, PETTAU, Nr. 58.

P. T.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich **Herren-Modesstoffe, Kleiderstoffe, Levantis, Zephirs und Wiener Herren-Anzüge, Kostüme, Wettermäntel** um den Einkaufs-Preis.

Um Zuspruch ersuchend, zeichne hochachtend

A. F. HICKL, Pettau.

● ● Kranzschleifen ● ●

mit Golddruck oder Papiergoldbuchstaben liefert schnell die Buchdruckerei

W. BLANKE, Pettau.



Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED
echte Centifolien-Zugsalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingebrannte Schutzmarke und Firma.



Rösler's
Zahnwasser
Gesetzlich geschützte Etiquette mit 3 rothen Kreuzen
Seit 30 Jahren allgemein bekannt und bestens bewährt.
zu Verhütung von Zahnschmerzen Beseitigung des Übeln Geruches aus dem Munde.
Preis 1 Flasche 38 Kreuzer.
HAUPTVERAUSAND: MOHREN-APOTHEKE WIEN, TUCHLAUBEN 17.
Zu Haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogeriesgeschäften



Millionen Damen

benützen „Feeolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Feeolin“ nicht das beste Cosmeticum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreinste Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „Feeolin“. „Feeolin“ ist eine aus 48 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, dass ferner Runzeln und Falten des Gesichtes, Mitleser, Wimpern, Nasenröhre etc. nach Gebrauch von „Feeolin“ spurlos verschwinden. — „Feeolin“ ist das beste Kopfhaarreinigungs-, Kopfhaarpflege- und Haarverschönigungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlfärbigkeit und Kopfkrankheiten. „Feeolin“ ist auch das natürliche und beste Zahnpulpmittel. Wer „Feeolin“ regelmässig anstatt Seife benutzt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, dass Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Feeolin“ nicht vollständig zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.—. Porto bei 1 Stück K 0.50, bei 3 Stück aufwärts 0.80 K. Nachnahme 0.80 K mehr. Versandt durch den General-Direktor von E. Feith, Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 22, 1. Gesch.

Adressen

aller Berufe und Länder zur Verwendung von Offerten behufs Geschäftsverbindung mit Portogarantie im Internat. Adressenbüro Josef Rosenzweig & Söhne, Wien, I., Bäckerstrasse 3. Internat. Telef. 8155. Prospekt.



Annoncen

In allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courtbüchern etc. besorgt frisch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Seilerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Kaiser-Borax

Das bewährteste Toilettemittel (besonders zur Verschönerung des Teints), zugleich vielfach verwendbares Reinigungsmittel im Haushalt. Genaue Anleitung in jedem Carton. Ueberall vorrätig. Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 und 75 H. Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a.D. Alleiniger Erzeuger in Österreich-Ungarn: Gottlieb Voith, Wien III/1.

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutschegasse Nr. 8, Budapest.

im eigenen Interesse Ihren ständigen Bedarf zu decken in Herren- und Damen-Wäsche, Cravatten, Socken, Strümpfen, Kinder-Anzügen, Kinder-Kleidchen, Schürzen, Haveloks, Buren-

Unterlassen Sie nicht

büten, Strohhüten, Radfahrer-Sport-Kappen, Woll-Sweater, Gürteln, Handschuhen, Regen- und Sonnenschirmen, Spazierstöcken, Toilettartikeln, Rauchrequisiten bei

Brüder Slawitsch, Pettau,

Nürnberg-, Galanterie-, Spielwaren-, Kurz-, Band-, Wäsche- und Wirkwaren-Geschäft, Fahrräder- und Nähmaschinen-Niederlage.

Wahrlich!



Kaufe aber „nur in Flaschen.“

Pettau: Josef Kofimir.
„ Ignaz Behrboll.
„ B. Lepotka.
„ Heinrich Mauretter.
„ J. Riegelbauer.
„ B. Schulzinf.

Pettau: F. C. Schwab.
„ Adolf Sellinsegg.
„ R. Bräschlo.
„ Carl Wratschlo.
„ U. Jurca & Söhne.
Friedau: Alois Martinz.
„ Ottmar Diermayr.

Gonobiz: Franz Rupnik.
„ Kmetijsko društvo.
Vinica: R. Moes & Sohn.
Wind. Feistritz: A. P. Krautendorfer.
„ Karl Rapatsch
„ U. Pinter.

Heinrich Mauretter

Spezerei-, Wein- und Delikatessenhandlung,
PETTAU

empfiehlt den P. T. Weingartenbesitzer hoch la. **Patent-Gummibänder**, la. **Rafflabast**, Aussiger **Blauvitriol**, feinsten **Schwefel**, **Grünveredlungs-Messer**, sowie sämmtliche **Spezerei- und Delikatessen-Artikel** zu den billigsten Preisen.

Um zahlreichen Zuspruch ersuchend
achtungsvoll

Heinrich Mauretter.



Veredlungs-Gummi-Rebenbänder

aus reinem Para-Gummi, erprobte garantirete Haltbarkeit,
Qualität unübertroffen, nur frische neue Ware,
stets lagernd bei

Kinder-Wagen

Sitz- und Liegewagen,
in allen Ausführungen und Preislagen zu 12,
16, 20, 24, 30, 36, 40 und 50 Kronen
empfohlen im stets lagernden Vorrate

Brüder Slawitsch, Pettau.



Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, vornehmstes Modenblatt

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „im Boudoir“. Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährig: K 3.— = Mk. 2.50.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die Wiener Mode ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter Garantie für tadelloses Papier wodurch die Anfertigung jedes Toilettestücke ermöglicht wird.

Abonnements nimmt die Buchhandlung W. Blanke in Pettau entgegen.

Langen, gut erhaltenen

Bösendorfer-Flügel

verkauft billigst

W. Blanke in Pettau.

Übersiedlungs-Anzeige.

Endesgefertigter erlaubt sich, einem P. T. Publikum die höflichste Anzeige zu erstatten, dass er sein

Tischlerei-Geschäft

vom Hause **Herrengasse Nr. 33 in sein eigenes Haus, Allerheiligengasse Nr. 9** verlegt hat und empfiehlt sich dem P. T. Publikum zur Anfertigung von Bau- und Möbeltischlerarbeiten in allen Stilarten, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. Derselbe wird stets bestrebt sein, seine geehrten Kunden durch solide Arbeit und möglichst billige Preise bestens zufrieden zu stellen.

Hochachtend

Carl Reisinger,
Tischlermeister, Allerheiligengasse Nr. 9 in **PETTAU**.

Brüder Slawitsch, Pettau.

Auf ein Stückchen Zucker nehme man 40 bis 50 Tropfen von

A. Thierry's Balsam

um Verdauungsstörungen zu vermeiden, Schwächezustände zu beheben und eine gelinde Reinigung zu erzielen. Echt nur mit der in allen Kulturstaaten registrierten grünen Nonnen-Schutzmarke und eingeprägter Firma in Kapselverschluss: Allein echt. — Erhältlich in den Apotheken. — Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflacons 4 Kronen. Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengei-Apotheke in Pregada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man meide Imitationen und achte auf die in allen Kulturstaaten registrierte grüne Nonnen-schutzmarke.



Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur
Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.



Der verstorbene Bahnhofinspektor.

Humoreske von J. L. S. (Nachdruck verboten.)

Ja, den hättet ihr einmal als blutjungen Leutnant sehen sollen, was das für ein bildhübscher Bengel war, der Raven! Und so voll Tollheit und Nebermut — der „Frehling“ hieß er schon als Fährnrich — aber trotz seines vorwigen Schnabels konnte ihm niemand lange böse sein — ein fausser Bengel! Dummheiten, die er lieferde, sind einfach unglaublich und nur dann möglich, wenn man ebenso liebenswürdig unverschämt und so unverschämt liebenswürdig war wie Raven.

Eines Abends befand sich Raven mit seinem unzertrennlichen Freunde, dem Leutnant von Hagenau, in einer Stimmung, die man so recht „quitschödel“ nennt, und beide fühlten sich zu allem angelebt, nur nicht dazu, den Abend zu beschließen wie alle andern Abende. „Ich muß heut noch eine Dummheit machen,“ sagte Raven wohl zehnmal, während beide Arm in Arm — natürlich in Civil — die Friedrichstraße herunter schlenderten, „ich habe gerade einen rasanten Talent dazu, und solche Augenblicke muß man nicht vorbei gehen lassen.“

„Da thut man ein Unrecht an sich selbst,“ ergänzte Hagenau ernsthaft, und sie bummelten so weiter, in der schönsten Hoffnung, daß der Zuhall sich ein paar lustigen Gefellen schon günstig erweise und ihnen irgend ein Abenteuer in den Weg werfen würde. So kamen sie nach dem Bahnhof Friedrichstraße, ließen sich Fahrkarten für die Stadtbahn geben — warum, das wußte keiner zu sagen — und gingen durch die Wartesäle und auf den Bahnhofsteig hinaus. Hagenau, ganz zerstreut und ohne auf irgend etwas oder irgend jemand zu achten, ging still weiter. Da auf einmal packte ihn Raven am Arm.

„Stehen bleiben!“ sagte er.

„Ja, was hast Du denn?“ fragte Hagenau verwundert.

Da winkte Raven mit den Augen nach dem Damen-Coupe hin, an dessen beiden Fenstern zwei weibliche Personen einander gegenüber saßen, eine alte und eine junge; die junge recht niedlich, das war nicht in Abrede zu stellen.

„Ja, ja!“ sagte Hagenau, „ich sehe, aber nun komm' doch weiter!“

Allein er kam nicht, kein Gedanke! Raven zwang seinen Freund, immer zehn Schritte mit ihm zu gehen und dann wieder kehrt zu machen, immer vor dem betreffenden Coupe auf und ab und immer nach dem Grundsatz jenes Leutnantstoastes auf die Damen: Augen links, Augen rechts — es leben die Vertreterinnen des schönen Geschlechts! — je nachdem sie von der einen oder von der andern Seite herkamen.

Nachdem die Sache etwa fünf Minuten gedauert hatte, wurde sie Hagenau sträflich langweilig, er verlor die Geduld.

„Nein,“ sagte er, „nun ist's aber genug. Ich bin doch nicht mit Dir hierher gegangen, damit wir wie die Eisbären im Käfig immer vor dem Damen-Coupe hin und her taumeln — das ist ja zu toll!“

„Begestanden!“ meinte Raven und lachte, „es ist toll — aber ist sie nicht bildhübsch?“

Sein Freund sah sich die beiden daraufhin genauer an.

„Die Junge — ja!“ gab er zu, „aber die dazu gehörige Alte sieht aus, als wenn sie auf Urlaub aus dem Pfefferkuchenhäuschen wäre! Der Zahn ist gut. Dafür, daß er der einzige in seiner Art ist, könnte er viel größer sein! Sieh' nur — sie gestikuliert ordentlich damit!“

Raven lachte wieder und antwortete nichts, sondern ging nur immer ganz unverdrossen seine Patrouille vor dem Damen-Coupe ab. Seine Kameraden wußten das schon; wenn er ein hübsches Gesicht sah, da war nichts mehr mit ihm anzufangen.

„Du,“ begann Hagenau wieder, „geh' jetzt weg! Die Alte fletscht schon ihren Zahn — wette, daß sie Dich nächstens stellt?“

„Wetten, daß mir das höchst egal ist?“ antwortete Raven. „Warum fährt sie mit einer so hübschen Nichte oder Tochter oder was weiß ich, auf der Eisenbahn?“

„Hoffentlich Nichte!“ sagte Hagenau, „denn sollte die Schöne ihre Tochter sein, so warne ich dich als Freund. Denk dir die Alte als Schwiegermutter! Das Blut erstarrt mir in den Adern bei dieser Vorstellung.“

In diesem Augenblick, während beide noch lachten, stand die alte Dame auf, beugte sich zum Fenster hinaus und winkte Raven mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit zu sich heran — mit einem Zeigefinger, so lang und dünn wie ein Feuerhaken. Hagenau, feige, wie es dem Mann geziemt, zog sich ein paar Schritte in den Hintergrund zurück, aber nicht außer Hörweite. Er dachte: springt sie ihn an, muß ich doch zu erreichen sein! Vorläufig sprach sie ihn aber nur an, mit einer Stimme, so sanft wie die einer ungeschwirten knarrenden Thür.

„Mein Herr, ich bitte Sie, nicht immerfort in dieses Coupé zu sehen, es belästigt uns in hohem Grade.“

„Da hast Du's!“ dachte Hagenau etwas schadenfroh.

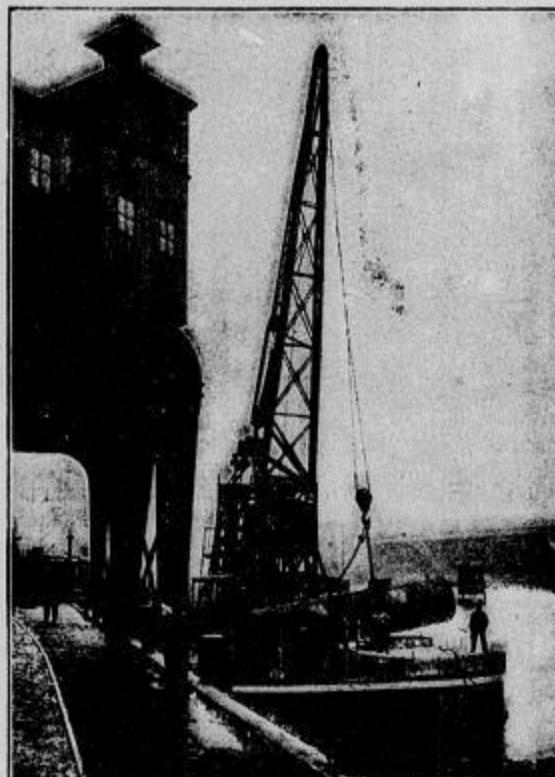
Raven aber sah sie ganz kaltblütig an und sagte mit größter Ruhe: „Ich bedaure, diesem Wunsche nicht entsprechen zu können — ich revidiere den Zug.“

Nun, diese Unverschämtheit hätte ja eben durch ihre maßlose Unverschämtheit glücken können, aber er konnte sein Gefühl nicht so vollständig beherrschen; es zuckte ihm ein ganz klein wenig um den Schnurrbart, als ob er in der nächsten Minute hinauslachen müßte — und dies Zucken sah die alte Tante da drin in ihrem Raubtierkäfig.

„So?“ gab sie giftig zurück, „Sie revidieren den Zug? Und mit welchem Recht, wenn ich fragen darf?“

„Na, nun ist's aus!“ sagte Hagenau vor sich hin, denn nach seiner unmaßgeblichen Ansicht blieb ihm nichts übrig, als tief zu erröten und zu verschwinden.

Aber der heilsoße Bengel machte sein feierlichstes Gesicht, nahm den Hut ganz tief ab und sagte, ohne sich einen Augenblick zu bemühen, mit einer tadellosen Verbeugung und mit großem Nach-



Der neue schwimmende Riesenkrane der Hamburg-Amerika-Linie im Hamburger Hafen. (Mit Text.)
Photographie von Walther Schulz in Hamburg.

druck: „Ich bin der verstorbene Bahnhofsinpektor!“ Und ehe die Alte und die Junge Zeit fanden, sich über diese erstaunliche Mitteilung und die ganze Tragweite des schlechten Witzes klar zu werden, machte Raven kurz kehrt, nahm seinen Freund unter den Arm und gingen weiter und lachten so, daß sich die einsteigenden Passagiere alle noch Zeit nahmen, sich ganz verwundert nach den beiden umzusehen, obwohl es schon zum zweiten Male geläutet hatte.

„Sag' 'mal,“ begann Hagenau nach einer Weile, während sie sich einigermaßen satt gelacht hatten, „eine bescheidene Frage — schämst Du Dich eigentlich gar nicht?“

„Keine Spur!“ entgegnete Raven so recht glückselig, und dann auf einmal: „Hagenau, damit darf die Sache nicht zu Ende sein! Die Alte wird weiter geärgert. Es war zu niedlich, wie sie Wut schnaubte!“

„Läß sie doch!“ bat dieser, denn er fühlte ein menschliches Erbarmen. „Sie sah so schon aus wie eine Bombe im ersten Stadium des Platzens.“

„Nein!“ antwortete er ganz eigenständig. „Rache muß sein! Ja, wenn sie mir's noch liebenvoll gesagt hätte, aber so! Komm, Hagenau!“ Und ehe dieser sich versah, zerrte ihn der Unbänd nach einem Coupé und beide stiegen ein.

„Bis zum Schlesischen Bahnhof kann sie verschauen,“ sagte Raven und zündete sich eine Zigarette an, „aber da erscheine ich ihr noch einmal und sage ihr etwas ganz Besonderes; bis dahin fällt mir's schon noch ein.“

„Sie hatte doch ganz recht,“ bemerkte sein Freund als Stimme der ruhigen Vernunft.

„Na, wenn Du so viel für sie übrig hast,“ meinte Raven und legte sich in eine Ecke, „da will ich nicht so sein — da darfst Du ihr dann einen Kuß geben! Nun sei aber auch zufrieden!“

Und sie fuhren und fuhren und fuhren — endlich sagte Hagenau: „Hör' 'mal, Raven, nach meiner Berechnung müßten wir schon lange am Schlesischen Bahnhof sein.“

„Nach meiner auch,“ antwortete dieser und versuchte zum Fenster hinauszusehen; es war aber pechfinster draußen.

In diesem Augenblick ging die Thür des Coupés halb auf und der Schaffner verlangte die Fahrkarten. Wie sie ihm nun ganz kindlich und vertrauend ihre Stadtbahnkarten entgegenhielten, ward der Mann des Eisenbahngesetzes ziemlich grob.

„Ja, was gehen mich diese Karten an?“ schnauzte er. „Ihre richtigen Fahrkarten will ich haben!“

In Hagenau dämmerte ein entsetzlicher Gedanke. „Wir wollen am Schlesischen Bahnhof aussteigen,“ brachte er ganz schluchtern vor.

Da grinste der Schaffner.

„Ja, das thut mir sehr leid, das müssen Sie schon morgen besorgen,“ meinte er. „Das hier ist der Zug, der hält zum ersten mal in R. heut' nacht um zwei Uhr.“

Na, das war ja eine allerliebste Geschichte! Nicht genug, daß sie die Karten bis R., wo sie auf Gottes Welt nichts zu suchen hatten, nachlösen mußten, nicht genug, daß sie in ihren dünnen Civilanzügen die kalte Nacht hindurch spazieren fahren mußten — nein, obendrein hatten sie in R. nach Angabe des Schaffners vier Stunden Aufenthalt und kounten diese dazu anwenden, fern von Madrid, über ihr und anderer Leute Schicksal nachzudenken. Es war für die beiden Freunde eine wirklich liebliche Aussicht! Wer sich einigermaßen in ihre Lage hineinzudenken vermag, der wird begreifen, daß Hagenau, der so ganz unschuldig in die Fische gekommen war, vor Ärger zischte wie glühendes Eisen, auf das man Wasser sprüht. Kaum war der Schaffner wieder im nächtlichen Dunkel verschwunden, so hagelte es auf seinen armen Freund mit: „Siehst Du“ und „Das kommt davon!“

Raven ließ denn auch ziemlich kleinlaut den Kopf hängen, ein recht ungewohnter Zustand bei ihm.

„Ich kann doch nichts dafür, daß der Zug nicht hält,“ meinte er ganz gedrückt.

„Ach was!“ sagte Hagenau schon wieder halb verschütt, denn so eine richtige Wut tobte sich am schnellsten aus, wenn das Gegenüber sich darein ergiebt, „ach was, als verirrbeter Bahnhofsinpektor mußt Du doch wenigstens um die Jüge Bescheid wissen!“

Na, mit dieser Erinnerung war der Friede wieder hergestellt und sie fuhren, wenn auch nicht mehr sehr übermüdet, so doch stillgesetzt, ihrem unbekannten Schicksal entgegen und — froren. Raven that zwar von seinem Standpunkte als Unstifter aus, als wenn es Julihize gewesen wäre, Hagenau aber klapperte so recht hörbar und vorwurfsvoll, damit seinem Freunde doch das Gewissen noch etwas schlagen sollte.

Endlich, endlich hielt das leichende Ungeheuer von Zug. Die beiden Söhne des Mars stiegen aus und waren so eingezogen von ihrer Weltumsegelung wider Willen, daß sie den eigentlichen Grund und Zweck der blödsinnigen Fahrt — die Alte und die Junge — ganz vergessen hatten und sie, die schwer genug gerüttet waren, ruhig weiter in die Welt saufen ließen. Da standen sie nun in dem kleinen Nest nachts zwei Uhr auf dem leeren Markt platz, in der Nähe des Bahnhofes, und sahen sich gegenseitig an.

Die ganze Stadt schließt natürlich alles war totenstill, wie es nur in einem solch kleinen Orte sein kann wo „der Schöpplerinschlürfer Reich“ schon um acht Uhr nach Hause geht und um zehn die Lichter ausblänkt. Wenn beide besondere Neigung verspürt hätten, die Daumen umeinander zu drehen, so stand diesem Zeitvertreib für die nächsten vier Stunden nichts im Wege, ja es schien das einzige, was sie mit einiger Aussicht auf Erfolg betreiben könnten.

„Ob es einen Gasthof in R. gibt?“

Mit diesen bedeutungsvollen Worten brach Hagenau nach einer Weile das bange Schweigen.

„Hoffen wir!“ sagte Raven lächelnd.

„Über wo?“ fragte Hagenau ebenso.

„Das mag der Himmel wissen,“ bemerkte Raven geärgert.

Der Himmel, wenn er es wußte, verriet es aber nicht; er äußerte sich ihnen in anderer, wenig angenehmer Weise, indem er seine Schleusen öffnete und ohne vorherige Anfrage, ob es den beiden passe, einen eiskalten Platzregen auf ihre Häupter niederbrausen ließ.

„Hör' 'mal,“ sagte Hagenau, „wenn das noch lange so fortgeht, gehe ich ins Asyl für Obdachlose, thu' Du, zu was Du Lust hast!“

Da kam es plötzlich trapp — trapp mit dem eigentümlich dröhnen Ton, den Menschentreitte in völlig leeren Straßen haben, auf sie zu. Das einzige Wesen, das zu dieser Stunde in R. Daseinsberechtigung zu haben schien, zeigte sich — der Nachtwächter. Er betrachtete die beiden mit gerechtem Erstaunen und entschiedenem Misstrauen und schien die größte Lust zu haben, sich bei ihnen zu erkundigen, ob sie etwa irgendwo einbrechen wollten. Hagenau überlegte eben, ob er den Wächter der Nacht nicht nach dem ersten und einzigen Gasthof des Ortes fragen sollte, da kam ihm der unverwüstliche Raven zuvor. Er zeigte mit seinem gewinnendsten Lächeln nach dem Hause hinauf, vor dem sie eben standen. „Sagen Sie 'mal, hochverehrter Freund, wer wohnt denn da oben?“ fragte er.

„Da oben?“ wiederholte der Angeredete und sah beide wieder prüfend vom Scheitel bis zur Sohle an, „da wohnt der Hauptmann von Rodenstein.“

„Was? Der?“ Raven fuhr auf Hagenau los. „Nun sind wir gerettet, Hagenau — den kenne ich, das ist ein guter Freund von mir! Den besuchen wir!“ Und schon hatte er den Wächter dazu vermocht, daß dieser ihm die Haustür aufschloß.

Hagenau schrie fast vor Angst.

„Raven, Raven, Du bist wohl nicht recht gescheit!“ rief er, während jener trotz der Dunkelheit die Treppe schon in großen Sägen hinaufrannte. „Du kannst doch den Mann unmöglich nachts um zwei Uhr besuchen!“



Aller Anfang ist schwer. Gemälde von E. Mock. (Mit Text.)
Photographieverlag der photographischen Union in München.



Aus Pergamon: Die leichten Ausgrabungen. Agora, oberhalb der jetzigen Stadt.

Raven lachte seelenvergnügt. „Gestern mittag um zwölf Uhr wäre es freilich für ihn und für mich bequemer gewesen, aber das kann ich nicht ändern. Und wenn zwei so furchtbar nette Kerle wie wir zu Besuch kommen, da freut man sich auch nachts auf zwei. Ich besuche ihn!“

Nun wurde es Hagenau aber zu bunt. Er zeigte sich als gebrühter Mann auf den Treppenabsatz. „Nein,“ sagte er, „alles hat seine Grenze! —

„Komm Du fernerhin zu mir — ich gehe nicht mit! Der Mann wirft mir ja die Treppe hinunter, und das wäre unbeduldsam von ihm!“

„Fällt ihm gar nicht ein!“ tröstete Raven und blieb stehen, um sich nach seinem Freunde umzusehen. „Er freut sich diebisch, was mir! Wo werd' ich mir dann die Gelegenheit entgehen lassen, einem Mitmenschen auf so billige Weise eine Freude zu machen. So bin ich nicht. Komm' Du nur mit!“

„Es gibt so viele Rödensteine in der Armee,“ klagte der andere, „wenn es nun der gar nicht ist, den Du kennst?“

„Ach was,“ sagte Raven verächtlich, „das ist ja Unsinn! Er muss es einfach sein, er wird gar nicht gefragt. Ich falle ihm direkt um den Hals — „Freund meiner Kindheit!“ — Was will er da machen?“

Es flammt ein Streichholz auf, und bim, bim, schoss der scharfe, eide Ton der Klingel durch das schlafende Haus.

„Er klingelt wirklich!“ sagte Hagenau dumpf vor sich hin. „Schicksal nimm Deinen Lauf!“

Es dauerte natürlich eine ganze Weile, bis jemand kam; Hagenau wurde ganz elend in der Wartevoute, während Raven von Zeit zu Zeit ein neues Streichholz anzündete und ersterem mit einem so sorglos vergnügten Gesicht zuckte, als wenn sie im Ballaal wären. Endlich schlürste etwas den Flur entlang; ein Bursche mit gesträubten Haaren und verschlafenen Augen, in einer grauen Kommissjacke, ein Licht in der Hand, öffnete die Thür einen kleinen Spalt weit — man hörte ein unverständliches Gemurmel aus dem Flur. Raven zog seine Visitenkarte heraus.

„Gehen Sie mal zum Herrn Hauptmann und sagen Sie ihm, der Herr Leutnant von Raven wünsche ihm seine Aufwartung zu machen!“ begann er mit einer unbefangenen Selbstverständlichkeit, die man erlebt haben muss, um sie zu glauben.

Der Bursche starnte den Sprecher verständnis- und wortlos an.

„Der Herr Hauptmann schlafen!“ bemerkte er dann.

„Ich bewahre,“ sagte Raven gemütlich, „das kann ich mir gar nicht denken! Und wenn er schläft, dann bitte, klopfen Sie mal so recht herzlich und innig, als wenn Sie ihn zum Dienst wecken — das kennen Sie ja, mein Sohn! Und nun marsch!“

In diesem letzten Worte lag der unverkennbare, soldatisch befahlende Ton, der auf den Burschen seinen Eindruck nicht verfehlte; er machte ohne ein weiteres Wort kehrt und verschwand im Hausflur.

„Raven, Raven,“ stöhnte Hagenau, „Deine Unverfrönenheit wird uns noch zu Grunde richten!“

„Im Gegenteil,“ erwiederte dieser sehr ruhig. „Was auf, die Sache verläuft glänzend! Und für jeden Fall sorgen wir im Trockenen, denn lebendig gehe ich aus diesem Hause nicht vor morgen früh hinaus — da kannst Du Gist drauf nehmen!“

In diesem Augenblick erschien der Bursche wieder.

„Der Herr Hauptmann lassen sehr bitten, näher zu treten,“ sagte er, und Raven warf seinem Freund einen triumphierenden Blick zu.

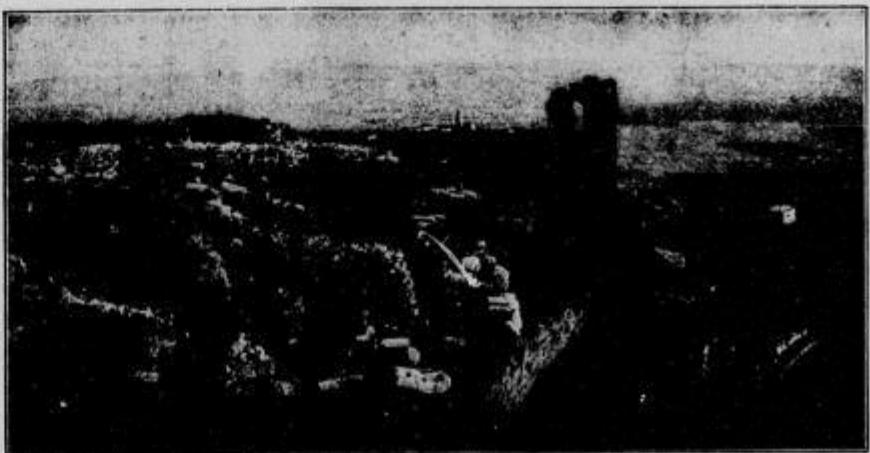
„Komm Du nur mit,“ flüsterte er, und dieser, steif gesessen, verlegen, wütend, wie er war, kroch hinter ihm her und hörte noch, wie der Bursche ganz entsezt vor sich hinmurmelte: „Noch einer!“ und sich mit dem Licht über die Treppe beugte, ob das Gesölge nun wirklich ein Ende habe.

„Herr Hauptmann lassen für ein paar Minuten um Entschuldigung bitten. Sie wollen nur noch Toilette machen,“ sagte der Bursche und öffnete die Thür zu einer Wohnstube. Nun, das ließen sich die beiden Leutnants begreiflicherweise nicht zweimal sagen; in der nächsten Sekunde saßen sie sich gegenüber in ein paar bequemen Sesseln — der Bursche hatte eine Lampe gebracht — und die Sache ließ sich so weit ganz behaglich an. Nach einer Weile kamen Schritte über den Flur, die Thür ging auf. Ein frisch und heiter ausschender Mann von etwa fünfunddreißig bis sechzehndreißig Jahren trat ins Zimmer und hinter ihm — aber da schnellsten beide doch nicht schlecht von ihren Sigen auf — hinter ihm eine allerliebst junge Frau im zierlichen Morgenkleide, beide lachend und ver-



Aus Pergamon: Der Hügel, auf dem die neuen Ausgrabungen vorgenommen werden. (Mit Text.)

gnügt die späten Gäste anguckend. Das so meuchlings besuchte Ehepaar benahm sich tadellos — einsach tadellos. Beide zeigten sich sofort als Leute von Geiste, die einen tollen Streich zu würdigen wissen, und zugleich als Leute von bester Erziehung — zwei Vorzüge, die sich selten genug bei einander finden. Man hieß die beiden Abenteurer mit der größten Liebenswürdigkeit willkommen, gerade als wenn sie seit vierzehn Tagen dringend auf eben diese



Aus Pergamon: Blick auf die Akropolis, wo die Ausgrabungen jetzt abgeschlossen sind, auf den Athenebezirk, das Theater und die Terrasse mit dem Zeusaltar.

Stunde eingeladen gewesen wären, keines fragte auch nur mit einem Wort, was denn dieser Ueberfall bei Nacht eigentlich zu bedeuten hätte. Die beiden Freunde waren sofort im besten Blaudern und begannen sich eifrig gemütlich zu fühlen. Nach einer Weile erhob sich die junge Frau. „Nun sollen aber die Herren doch ein Glas Wein haben,“ sagte sie und griff nach dem Schlüsselbörbchen.

(Schluß folgt.)

Saft uns nicht ängstlich fragen.

Laft uns nicht ängstlich fragen,
Ob wir von unserer Saat
Die Früchte schon selber ernten;
Wenn wir nur eines lernten:
Lohn ist die gute That!

Fürs and're las' den fogen,
Der alles führt zum Heil;
Die Sonne muß wärmen und scheinen,
Um Ziel, am allgemeinen,
Hat jeder seinen Teil.

Was unsere Väter schufen,
Sie schufen's mit Müh und Beschwer,
Wir brechen die Frucht von den Zweigen,
Die sie uns gelassen zu eignen —
Den Vätern Preis und Eue!

So sollen auch unsere Thaten,
Wenn wir im Garten ruhn,
Den denkenden Guten sagen:

„Sie pflanzten in mühsollen Tagen,
Was uns're Ernte nun.“

Julius Hammer.



Gefrickte Börse.

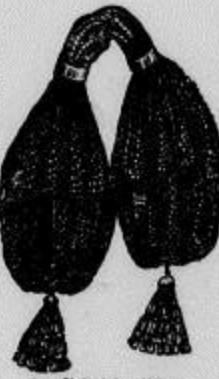
Material: 5 Dosen starke Cordonnetseide, 5 M. Stahlperlen, 2 Stricknadeln. Man reiht vor Beginn der Arbeit die Perlen auf die Seide und strickt die Börse der Länge nach in hin- und hergehenden Touren. 49 M.

werden aufge-
schlagen. 1te R.
(= Reihe). Die
1te M. abheben
(dies wiederholt
sich bei allen Tou-
ren), * den Fa-
den verdreht auf
die Nadel schla-

1. Detail zu der gefrickten Börse.

gen, die nächsten 2 M. verdreht zusammen abstricken. Vom * wiederholen. Die 2te bis 6te R. (siehe Abb. 1 — Aufschlag und M. bilden 2 M.) wie die 1te R. 7te R. * Verdreht ausschlagen, 2 M. verdreht ab-
stricken, 15 Perlen anschließen, verdreht ausschlagen. 2 M. verdreht abstricken. Vom * wiederholen. 8te R. und alle folgenden geraden (zurückgehenden) Reihen (also die 10te, 12te, 14te u. s. w.) wie die 1te. † 9te R. wie die 7te; es werden aber nur 14 Perlen angeschoben. In jeder folgenden Perleneihe nimmt

man 1 Perle weniger auf die Nadel, bis man (bei der 31. R.) nur noch 2 Perlen abzustrichen hat. † Als dann 4 R. ohne Perlen wie die ersten 4 R. Die nächste R. wird wie die 7te gefriest; nur muß das Gehänge jetzt über die vorher seidenen Streifen des Musters fallen; man verzerrt deshalb die Reihenfolge des Musters. Von † bis † wiederholen. 25 Reihen (wie die 31te) mit 2 Perlen. Nun werden die Ninge ausgezogen. In den nächsten R. nimmt man 3 Perlen auf die Nadel und strickt — hin- und zurückarbeitend und stets eine Perle mehr auf die Nadel nehmend — bis 15 Perlen auf der Nadel abzustrichen sind. Hierauf 4 R. ohne Perlen wie die ersten 4 R. Das Muster verirrt, beginnt man bei der nächsten R. wieder 2 Perlen anzuschließen und strickt — hin- und zurückarbeitend und stets eine Perle mehr auf die Nadel nehmend — bis das Gehänge mit 15 Perlen beendet ist. 6 Reihen wie die ersten 6 Reihen vollen die hübsche Börse, welche (vergl. Abbildung 2) nun mehr unter Berücksichtigung der Lessung in der Mitte zusammengefaltet wird. Die beiden Enden verziert man mit je einer Quaste aus Stahlperlen und Seide.



2. Gefrickte Börse.



Der neue schwimmende Riesenkrahn der Hamburg-Amerika-Linie im Hamburger Hafen. Eine interessante Neuheit ist der schwimmende Riesenkrahn, der die Hamburg-Amerika-Linie für den Hamburger Hafen herstellen ließ, damit die Dampfer, um entladen zu werden, nicht ihren Landungsplatz verlassen müssen. Auch genügen bei dem steis wachsenden Frachtverkehr die festen auf dem Quai montierten Krähne nicht mehr. Der neue Krahn ist auf einem gewaltigen Ponton montiert und wird von Schleppdampfern nach seinem Bestimmungsort gebracht. Unsere Aufnahme wurde vorgenommen, als der Krahn eben zur Besichtigung des Dampfers Alesia mit für Kautschuk bestimmten Motoren verwendet wurde.

Aller Anfang ist schwer. Das größere Mädchen auf G. Moes Bilde, der die Aufgabe zugefallen ist, die kleine Schwester in die Geheimnisse des A.-B.-C. einzuführen, versöhnt bei ihrer erzieherischen Thätigkeit nach einem bewährten pädagogischen Grundsätze. Sie weiß, daß es sich spielend am leichtesten lernt, und deshalb hat sie als erste Lektüre für ihre Schülerin nicht die Bibel, sondern ein Bilderbuch gewählt. Wenn man die hübschen bunten Bilder vor Augen hat und gerne ihre Bedeutung kennen lernen möchte, dann

müht man sich gerne damit ab, den darunterstehenden Text zu entziffern. Wir zweifeln nicht daran, daß die kleine Lehrerin an ihrem Jörgling ebenso große Freude haben wird, wie unsere Leser an allen beiden.

Die Ausgrabungen in Pergamon. Wie bekannt, wurde zu Ende des vergangenen Jahres das Pergamonmuseum in Berlin eröffnet, in welchem die Schäfte, welche durch die von der preußischen Regierung (auf Anregung des Ingenieurs Human) in Pergamon veranstalteten Ausgrabungen ans Licht gefördert wurden, aufgestellt worden sind. Die Architektur- und Skulpturen aus der alten Stadt repräsentieren einen großen Bildungswert. Die Originalaufnahmen aus der kleinasiatischen Stadt Pergamon, die wir vorstehend bringen, dürfen sowohl im Hinblick auf die abgeschlossenen Ausgrabungen interessieren, wie in Anbetracht dessen, daß demnächst neue Arbeiten in Angriff genommen werden, die voraussichtlich wertvolle Altertumsstücke zu Tage fördern. Die Ausgrabungen in Pergamon wurden im Auftrage der preußischen Regierung im Jahre 1878 begonnen.



Der Unglücksfalle. „Sagen Sie doch mal, lieber Klaus, können Sie das viele Trinken nicht lassen?“ — „Ah, Herr Pastor, ich trink ja nur, daß ich mein Unglück vergesse.“ — „So, welches Unglück denn?“ — „Na eben — daß ich so viel trinke!“

Bonifacius-Pfennige. Nur wenigen unserer Leser dürfte bekannt sein, daß auch im heutigen Deutschland in grauer Vorzeit mit Muscheln bezahlt wurde. Die deutschen Bahlmuscheln waren kleine Seemuscheln aus vorgeschichtlicher Zeit, wie sie auf den Höhenrücken längs der Unstrut gefunden werden. Es wird erzählt, daß Bonifacius, der Apostel der Deutschen, diese versteinerten Schäfte als Entgelt für seine Verdienste benutzt habe. Man nennt deshalb Bonifacius-Pfennige, und viele Münzenkenner pflegen diese als Kuriosum in ihre Sammlungen aufzunehmen.

Protest. Patient: „Ich bin gekommen, Herr Doktor, um Ihrem Herrn Stellvertreter meinen Dank auszusprechen; in den vier Wochen, die Sie verreist waren, bin ich ganz gesund geworden!“ — Stellvertreter (verlegen): „Bitte sehr, das war aber nicht meine Schuld!“



Der Himbeerläser (Byturus) bohrt von außen ein Loch in die Knospen der Himbeeren und zerstört dadurch den Stengel und die Blätter teilweise. Man kann ihn nur durch fleißiges Abhören vertilgen und so seiner Ausbreitung und Schädigung der Knospen vorbeugen.

Dass man Gurken auf kleine Hügel pflanzt, um zu großer Feuchtigkeit abzuhalten und den Sonnenstrahlen das Erwärmen der Erde zu erleichtern, ist bekannt, weniger aber, daß die Erde eine reichere und längere wird, besonders in kaltem Boden, wenn man die Gurken an Stäben, Reisig, Spaliere oder vergleichbarem hochbindet und die weiblichen Blüten mit dem Blütenstaub der männlichen mittels Haarpinsels bestreift.

Heine Einlaufsuppe. Man bedarf zu dieser Suppe eine gute Minde- oder Kalbsbrühe. Letztere kann außer mit Wurzelwerk auch mit einer Citronenscheibe und einem halben Löffel geriebenen Parmesanflocke gefüllt sein, was sie kräftiger macht. Zum Einlauf rechnet man auf jede anwesende Person einen Kochlöffel voll Mehl und ein ganzes Ei, quirlt dies gut zusammen und giebt zuletzt noch einen Chlöffel voll Wasser nebst dem nötigen Salz hinzug. Dann läßt man diesen Teig unter fortwährendem Rühren in die kochende Fleischbrühe einlaufen.

Auscheidungsrätsel.

Aus jedem der nachstehenden acht Wörter:

CHARGE,
SCHALE,
THORN,
MUSTER,
GRANATE,
SCHNEE,
STREIFEN,
ARABEN,

ist durch Ausscheiden und Verschiebung der übrigen Buchstaben in der Reihe ein neues Wort zu bilden, das dieses letztere aus dem gegebenen ausscheidet und ein Buchstabe als Rest bleibt. (Zum Beispiel Bleib — Ble = e). — Die neuzählenden Wörter bezeichnen: 1) Einen argen Beischlag gegen die Rückenliebe. 2) Einen Asch. 3) Eine Gedart. 4) Eine primitive Schaffaute. 5) Ein Stadtkulturland. 6) Einen Baum. 7) Eine Belichtungsvorrichtung. 8) Ein stolzreich. Die acht Rechtsbuchstaben ergeben eine allegorische deutsche Frauengestalt. Heinrich Vogt.

Auslösung folgt in nächster Nummer.

Auslösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: Abel, Elba. — Des Arithmographen: Brailmont, Rotti, Tumi, Aljona, Limmat, Marmor, Oran, Norma, Timor.

Alle Rechte vorbehalten.